

Paulina Dylewicz

Oskar Schlemmer – Visionen einer neuen Welt

Große Landesausstellung Baden-Württemberg 2014 in der Staatsgalerie Stuttgart

(21 XI 2014 – 6 IV 2015)

Oskar Schlemmer (1888–1943) ist neben Willi Baumeister der bekannteste Stuttgarter Künstler und Pionier der Klassischen Moderne. Im Zentrum steht für Schlemmer die Wechselbeziehung der Gattungen, das Ineinandergreifen von Malerei, Wandgestaltung, Skulptur und Bühnenarbeit – mit seinen visionären Ausdrucksformen prägt er bis heute die Kunstwelt. Nach fast 40 Jahren wird dem international anerkannten Künstler in seiner Geburtsstadt eine Retrospektive mit über 270 Werken gewidmet: Gemälde, Aquarelle, Skulpturen, Grafiken und Dokumente.

Die von Ina Conzen kuratierte umfangreiche Ausstellung in der Staatsgalerie Stuttgart besteht aus einer hervorragenden Auswahl von Werken aus dem reichen Bestand der Staatsgalerie sowie aus internationalen Museums- und Privatsammlungen. Eine wesentliche Basis der Retrospektive bildet das Archiv Oskar Schlemmer der Staatsgalerie, das den schriftlichen Nachlass beherbergt und 1974 auf Initiative von Tut Schlemmer, der Ehefrau des Künstlers, in die Staatsgalerie gelangte.

Die Ausstellung findet in drei Bereichen der Staatsgalerie statt. Im ersten Teil werden die unterschiedlichen Schaffensphasen nach chronologischen und thematischen Kriterien gezeigt. Im zweiten Teil der Ausstellung kann der Besucher die herausragende Bedeutung Schlemmers als Bühnen- und Kostümbildner sowie sein Wirken als Tänzer, Choreograf und Regisseur kennenlernen. In einem abschließenden Themenkapitel werden Schlemmers Wandgestaltungen präsentiert.

„Ich habe eine Geliebte!!! Die Kunst!“ offenbart Schlemmer 1905 einem Göppinger Schulfreund und wird nur ein Jahr später an die Kunstakademie in Stuttgart aufgenommen (der heutigen Alten Staatsgalerie). Zunächst durchläuft er die Maler- und Zeichenklasse bei Christian Landenberger und Robert Pötzelberger. Hier beginnt seine Freundschaft mit Otto Meyer-Amden (1885–1933) und Willi Baumeister (1889–1955), die fast sein Leben lang halten wird. Im Sommer 1910 löst sich Schlemmer von der akademischen Umgebung und zieht für ein Jahr nach Berlin zu seinem





Abb. 1 O. Schlemmer mit Maske und Metallobjekt, ca. 1931, Staatsgalerie Stuttgart, Archiv Oskar Schlemmer, Repro nach Original, um 1975. © Foto: Staatsgalerie Stuttgart

Bruder Carl Schlemmer (genannt Casca), um dort freier arbeiten zu können. In Berlin trifft er auf Künstler aus dem Sturm-Kreis um Herwarth Walden. Sein Kontakt mit avantgardistischen Stilrichtungen, allen voran dem Kubismus, prägen Schlemmers Malstil nachhaltig. Nach seiner Rückkehr an die Stuttgarter Akademie tritt er ab 1912 in die Kompositions-klasse ein und wird Meisterschüler bei Adolf Hölzel. In dieser Zeit entstehen Landschaftsdarstellungen und zwei Selbstportraits, Gattungen die in seinem Gesamtwerk eine Seltenheit bleiben werden. 1913 eröffnet Schlemmer mit seinem Bruder Wilhelm den „Neuen Kunstsalon am Neckartor“. In der Galerie werden unter anderem die von der „Großen Stuttgarter Kunstausstellung“ ausgeschlossenen Werke von Willi Baumeister, Hermann Stenner und Schlemmer selbst gezeigt. In der Folgezeit von Paul Klee und Gabriele Münter.

Nur wenige Tage nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges meldet sich Schlemmer am 11. August 1914 freiwillig zum Sanitätsdienst, wird jedoch im Kriegsdienst an der Front eingesetzt. Aufgrund von mehreren Verletzungen verbringt Schlemmer einige Zeit im Lazarett und in der Heimat. 1915/1916 besucht er wieder für einige Monate die Stuttgarter Akademie

und trifft auf Johannes Itten, der dort Adolf Hölzel vertritt. In dieser Zeit entstehen abstrakte Figurengebilde, die an menschliche Silhouetten, bestehend aus Farbfeldern, erinnern. Ende 1916 ermöglicht eine Wohltätigkeitsveranstaltung Schlemmer eine Ballettvorlage vorzubereiten, die erste Anklänge an das einige Jahre später folgende *Triadische Ballett* aufweist. Weiterhin entstehen Gemälde und Plastiken, welche die Figuren in Beziehung zum Raum stellen und sie als dreidimensionales Relief erscheinen lassen.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges kehrt Schlemmer an die Akademie nach Stuttgart zurück und gründet 1919 gemeinsam mit Willi Baumeister und Gottfried Graf die Üecht-Gruppe. Die Künstlergruppe veröffentlicht eine Paul Klee gewidmeten Graphikmappe und versucht ihn als Hölzel-Nachfolge für die Akademie zu gewinnen. Das Unternehmen scheitert an der konservativen Akademieleitung und Klee erfährt eine schmähende Pressekritik, die ihn als „Paul Zion Klee“ diffamiert.

Ausgelöst von den eindrucklichen Erlebnisse des Krieges strebt Schlemmer in der Folgezeit insbesondere eine Erneuerung des Menschenbildes an. Die Berufung an das Staatliche Bauhaus Weimar – 1919 durch Walter Gropius als Vereinigung von Kunst und Handwerk gegründet – ermöglicht Schlemmer sein humanistisches Menschenbild interdisziplinär in die Kunstschule einzubringen. Hier trifft Schlemmer auf neue und bereits bekannte Kollegen wie Johannes Itten, Paul Klee und Wassily Kandinsky. Zunächst wird ihm die Klasse der Wandbildmalerei übertragen, später die der Holz- und Steinbildhauerei. Im September 1922 wird am Württembergischen Landestheater in Stuttgart das *Triadische Ballett* mit Albert Burger, Elsa Hötzel sowie Oskar Schlemmer, unter dem Pseudonym Walter Schoppe, uraufgeführt [Abb. 2]. Das Prinzip der „Trinität“ bestimmt wesentlich den Aufbau des Balletts. Drei Akte mit jeweils drei Szenengestaltungen (fröhliches Gelb, festliches Rosa, mystisches Schwarz) werden von drei Tänzern in insgesamt achtzehn Kostümen getanzt. Stimmungsvoller Höhepunkt wird im letzten Akt von dem *Abstrakten* und seinem asymmetrisch aufgeteilten Kostüm sowie der Maske erreicht. Aus dem Programmheft zur Uraufführung ist die Betonung des „Künstlichen“ als Quelle von Wahrheit und Schönheit zu entnehmen, die als Gegensatz zum Streben nach „Wirklichkeit“ – das heißt Individualismus – steht. Das *Triadische Ballett* gilt heute noch als zukunftsweisender Anbeginn des modernen Tanzes.

Bereits im Jahr 1921 arbeitet Schlemmer an den Opern-Einaktern *Mörder, Hoffnung der Frauen* (Text: Oskar Kokoschka) und *Das Nusch-Nuschi*.



Abb. 2 O. Schlemmer, *Figurinen zum Triadischen Ballett*, 1922, verschiedene Materialien, Staatsgalerie Stuttgart, Leihgabe der Freunde der Staatsgalerie. © Foto: Staatsgalerie Stuttgart

Ein Spiel für burmanische Marionetten (Text: Franz Blei), beide von Paul Hindemith vertont, mit denen er sein Debüt als Bühnen- und Kostümbildner feiert. 1923 übernimmt Schlemmer die Bühnenwerkstatt am Bauhaus in Weimar. Nach dem Umzug des Bauhauses nach Dessau beschäftigt er sich ab 1925 intensiv mit der Bauhausbühne als eigenständige Abteilung und veröffentlicht hierzu die Schrift „Mensch und Kunstfigur“, herausgegeben im vierten Band der Bauhausbücher. In der theoretischen Abhandlung formuliert Schlemmer seine Forderung nach einer vielseitigen Typisierung einer „Kunstfigur“. Schlemmer lässt den Menschen als Prototyp auftreten und stellt ihn in ein Verhältnis zu den Bühnenelementen Raum, Form, Farbe, Licht und Materie. Ab 1922 entstehen Gemäldepaare wie *Der Tänzer* und die *Tänzerin* die von Schlemmers Raumerfahrungen als Tänzer und Choreograf zeugen. Im Gegensatz dazu zeigen Gemälde wie *Ruheraum* und *Konzentrische Gruppe*, beide 1925 entstanden, wie die im Kollektiv auftretenden Figuren in tiefenperspektivische Räume eingebunden werden.

Schlemmers intensive Beschäftigung mit Tanz und Theater führen zwischen 1925 und 1928 zu einer dreijährigen Malpause. Es entstehen Theaterstücke wie *Don Juan und Faust* (1925) vertont von Christian Dietrich Grabbe. Schlemmer unterstreicht in dem Eifersuchtsdrama die Gegensätze der beiden Haupt-

figuren – das Bühnenbild wird auf einfache geometrische Formen und Farbflächen reduziert. Das Tanzmärchen *Spielzeug* (aus der *Nußknackersuite* von Peter Tschaikowski) ermöglicht Schlemmer 1928 mit sieben Schauplätzen eine große Kostüm- und Bühnenvielfalt. Die Kostümentwürfe für den *Radiozauberer*, den *Zeremonienmeister* und den *Gaukler mit den vier Masken* erinnern in ihrer marionettenhaften Konzeption an die Figurinen des *Triadischen Balletts*. Darüber hinaus entwickelt Schlemmer mit seinen Schülern zwischen 1926 und 1928 für die Bauhausbühne in Dessau elf *Bauhaustänze*. Diese pantomimischen Tänze auf karger Bühne werden u.a. als *Raum-*, *Form-*, *Metall-*, *Stäbe-* oder *Reifentanz* bezeichnet. Maßgebend für die Dramaturgie der *Bauhaustänze* sind die drei Primärfarben Gelb, Rot und Blau. Ihnen werden schnelle, mittlere und langsame Bewegungen und die Temperamente sanguinisch, cholerisch und melancholisch zugeordnet.

Aufgrund politischer Differenzen verlässt Schlemmer im Jahr 1929 das Bauhaus Dessau und folgt einer Berufung durch Oskar Moll an die Staatliche Akademie für Kunst und Kunstgewerbe nach Breslau. Alte und neue Künstlerfreundschaften mit Georg Muche, Alexander Kanoldt und Otto Mueller bestimmen das kollegiale Klima. Die nächsten drei Jahre sind geprägt durch eine produktive und entspannte Arbeitsatmosphäre.

Schlemmer übernimmt die Leitung der Bühnenkunstklasse und entwickelt für das Stadttheater die Kurzopern *Die Nachtigall* und *Reinecke Fuchs*, für die er 1929 drei Bühnenbilder und 50 Kostüme mit geometrischen Mustern entwirft. Für sein letztes noch zu Lebzeiten aufgeführtes Theaterstück, das Drama *Die glückliche Hand* von Arnold Schönberg, entwirft Schlemmer 1931 verschiedene Bühnenbilder für die Kroll-Oper in Berlin. An der Akademie setzt er in der Zeichenklasse das noch am Bauhaus Dessau entwickelte Unterrichtskonzept „Der Mensch“ fort und erweitert es bald zu „Mensch und Raum“.

Noch in Dessau gewinnt Schlemmer 1928 einen Wettbewerb gegen Erich Heckel und Willi Baumeister für die Ausgestaltung des Rundraumes des namensgebenden Folkwang-Museums in Essen. Ein Brunnen mit fünf knienden Knabenfiguren von Georg Minne bestimmt wesentlich die Raummitte. Die Themenstellung „Die jungmännliche Bewegung

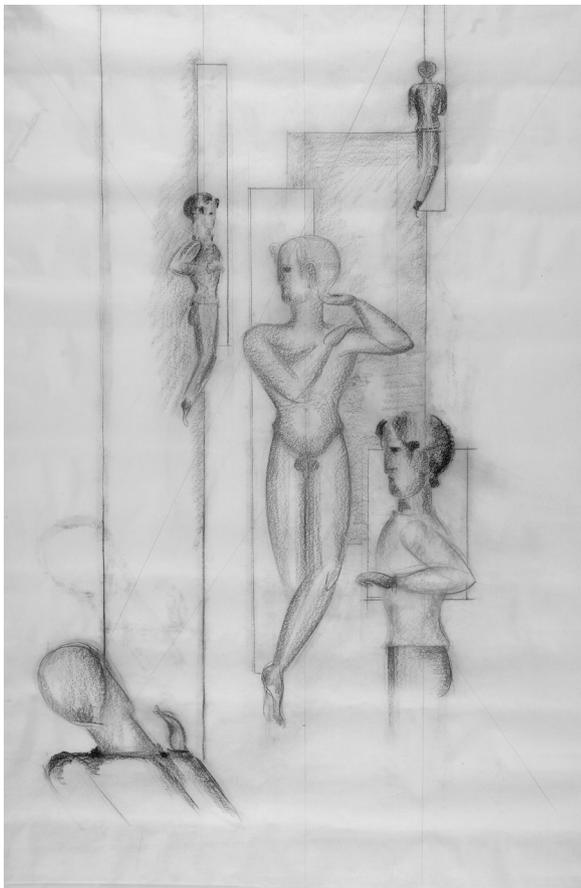


Abb. 3 O. Schlemmer, *Folkwang-Zyklus*, III. Fassung: *Fünfergruppe mit zentraler Aktfigur*, 1930, Vorzeichnung zu Bild 3, Pastell über Kohle auf gelblichem Transparentpapier, 233 × 156,5 cm, Staatsgalerie Stuttgart, Graphische Sammlung. © Foto: Staatsgalerie Stuttgart

unserer Zeit (Spiel und Sport)“ spiegelt die in dieser Zeit, insbesondere am Bauhaus, erstrebte Ertüchtigung von Körper und Geist wider.

Die Arbeiten an dem sogenannten *Folkwang-Zyklus* beschäftigen Schlemmer drei Jahre lang, da die vorgeschlagene erste Version vom Museumsdirektor Ernst Gosebruch abgelehnt wird, mit der Begründung die Bilder würden den Knabenbrunnen zu stark dominieren. Die noch in der ersten Fassung gemalten Unterrichtsszenen und athletischen Einzelfiguren werden in der Folgeversion auf architektonische Elemente reduziert, in welchen die Figuren in horizontaler oder vertikaler Stellung integriert werden. Die vorherrschende Asymmetrie erweckt ein lebendes Moment. Die mit Pastellfarbe gemalten Gestalten wirken als schwebten sie im Bild. Die dritte Version ist vor allem durch die Spannung zwischen Figuren und Fläche bestimmt. Die in konstruktiven Vorstudien ausgearbeitete Komposition und der eingesetzte Grau- und Rotton der Tafeln entzieht den Bildern die noch in der zweiten Version vorherrschende Leichtigkeit.

Während der Vorbereitung zu den einzelnen Zyklen entstehen Aquarelle, konstruktive Zeichnungen und über siebzig Skizzen. Jede Version ist heute noch durch lebensgroße Probetafeln sowie die fragilen Pastelle auf Transparentpapier erhalten.

Bevor die letzte Version 1930 nach ihrer Beendigung in das Folkwang-Museum gebracht wird, präsentiert das Schlesische Museum (das heutige Museum Narodowy Wrocław) die Gemälde für einige Tage.

In Essen hängen die Gemälde lediglich zwei Jahre und werden nach der Übernahme des nationalsozialistisch eingestellten Direktors, Graf von Baudissin, zunächst ins Magazin deponiert. 1937 wird das Gemälde *Fünfergruppe mit zentraler Aktfigur* [Abb. 3] während der Ausstellung „Entartete Kunst“, neben anderen Werken Schlemmers, präsentiert. Seitdem gilt die dritte Version als verschollen.

Der *Folkwang-Zyklus* begeistert noch heute durch seine lichte Erscheinung und die lebensgroßen Formate, bei deren Gestaltung vor allem die Anordnung des Menschen in einem wirklichen oder imaginären Raum im Vordergrund steht. Die Entwicklung der künstlerischen Idee wird vor Augen geführt und eindrucksvoll in Szene gesetzt. Die Präsentation der drei erhaltenen Fassungen des *Folkwang-Zyklus* hinterlassen ein Raumerlebnis von besonderer Intensität.

Die Arbeiten am *Folkwang-Zyklus* beschäftigen Schlemmer während seines Breslau-Aufenthalts und spiegeln sich ebenfalls in seinen privat geschaffenen Gemälden wieder. Einerseits nimmt die angespannte, zeitintensive Arbeit den Künstler stark

ein, andererseits entlädt sich die schöpferische Kraft dieser Phase in einer lockeren Malweise. Es entsteht eine ungewöhnliche Arbeit in dieser Zeit, die *Gruppe mit Blauem Ekstatiker*. In diesem Gemälde fehlt es an jeglicher Lokalisierung bzw. architektonischem Bezug der Figuren. Die wiegenden Bewegungen ihrer Silhouetten werden durch das Schlaglicht herausgehoben. Eine für Schlemmer ganz untypische Dynamik entsteht in diesem Gemälde, die er selbst als „Barocke Periode“ bezeichnet. Schon bald bemerkt der Künstler die innewohnende Gefahr der ungewungenen Malweise und wendet sich wieder seinen konstruierten Menschenarchitekturen zu.

Überwiegend werden die in Breslau entstandenen Arbeiten von großformatigen, vielfigurigen Menschengruppen und einer leuchtenden Farbigkeit beherrscht. Bereits ab 1928, noch vor der Ausarbeitung der ersten Fassung des *Folkwang-Zyklus*, fügt er Aktdarstellungen in seine Gemälde ein. Sein Interesse an gymnastischen Gruppenformationen zeigt sich vor allem in Gemälden wie *Eingang zum Stadion* und *Wettlauf* aus dem Jahr 1930.

Obwohl die Breslauer Akademie bereits am 1. April 1932, aufgrund finanzieller Schwierigkeiten, schließen muss, bleibt Schlemmer noch bis Oktober in der Stadt und malt sein wohl berühmtestes Gemälde *Die Bauhaustreppe*, das sich heute im Museum of Modern Art (MoMA) in New York befindet [Abb. 4]. Das Bild wird als Kommentar der Schließung des Bauhauses Dessau verstanden und verdeutlicht bis heute die Zusammenarbeit von Kunst und Handwerk. Schlemmer lässt sich von einer aus dem Jahr 1927 stammenden Fotografie von T. Lux Feininger inspirieren, auf der die Weberinnenklasse um Gunta Stözlz versammelt ist. Das Gemälde zeigt auf- und absteigende Studenten, die sich im Innenraum des Bauhausgebäudes in Dessau befinden. Im Hintergrund lassen sich die typischen Glasfenster erkennen, durch die ein mystischer Lichtstrahl hereinfällt, der die Figuren umgibt und eine interessante Spiegelung erzeugt. Einerseits wird eine realistische Interieurszene dargestellt, eine seltene Gegebenheit bei Schlemmer, andererseits bilden die Figuren und die Architektur gemeinsam eine Symbiose. Dieser Eindruck wird durch die zentrale Figur mit ihrer roten Bluse ausgelöst, mithilfe derer der Blick des Betrachters angezogen und gleichzeitig das Treppengeländer nach oben entlang geführt wird. Auf diese Weise erhalten die Figuren eine vorwärtstrebende Bewegung, die den Zeitgeist der Institution widerspiegelt. Noch heute gilt das Bild als Symbol einer in eine hoffnungsvolle Zukunft aufstrebenden Jugend und wird als programmatisches Manifest verstanden, das die Idee des Bauhauses huldigt.



Abb. 4 O. Schlemmer, *Bauhaustreppe*, 1932, Öl auf Leinwand, 162,3 × 114,3 cm, The Museum of Modern Art, New York, Schenkung Philip Johnson. © 2014 Digital Image, The Museum of Modern Art, New York / Scala, Florence

Dem Gemälde *Bauhaustreppe* gingen bereits im Sommer 1931 einige Geländer- und Treppenkompositionen voraus. Doch widmet Schlemmer dieser Komposition ein besonders starkes Interesse und studiert die Raum- und Figurengestaltung in einer kleinen Aquarell- und maßidentischen Kohlezeichnung. Im Anschluss wiederholt der Künstler die zentrale Figurenkonstellation und nimmt sie in dem Gemälde *Szene am Geländer* erneut auf.

Nach der Schließung der Breslauer Akademie zieht Schlemmer nach Berlin und nimmt einen Lehrauftrag an der Vereinigten Staatsschule für freie und angewandte Kunst auf. Bereits nach wenigen Monaten wird er, nach der Machtergreifung Hitlers

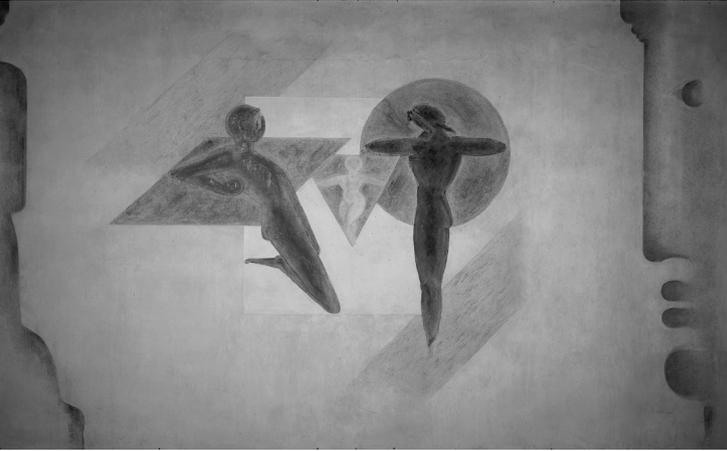


Abb. 5 O. Schlemmer, *Wandbild Familie*, ursprünglich im Hause Dieter Keller, Stuttgart-Vaihingen, 1940, Wachsfarben und Bronzen auf imprägniertem und kreidegründierten Nessel, aufgeklebt auf Gipswand, 257 × 420 cm, Galerie Pels-Leusden AG, Zürich. © Foto: Galerie Valentien

im Januar 1933, fristlos aus seinem Amt entlassen. Bis zu seinem Tod erlebt Schlemmer, wie auch viele seiner Künstlerfreunde, die Diffamierung durch die Nationalsozialisten. Der Höhepunkt wird 1937 durch die in München stattfindende Ausstellung „Entartete Kunst“ erreicht, in der Schlemmers künstlerisches Schaffenswerk diffamiert wird. Insgesamt werden im Laufe dieser Aktion 65 Werke des Künstlers aus deutschen Museen beschlagnahmt und einige Werke in der Ausstellung gezeigt, u.a. die *Konzentrische Gruppe*, *Römisches* und ein Portrait Schlemmers das von Ernst Ludwig Kirchner gemalt wurde.

Zunächst versucht Schlemmer noch mit dem nationalsozialistischen Regime eine Einigung zu finden, indem er seine künstlerische Freiheit und unpolitische Stellung betont. Doch nach nur wenigen Wochen muss er resigniert feststellen, dass seine und die nationalsozialistische Kunstauffassung nicht zu einer Einigung finden können.

Eine weitere erschütternde Nachricht geht nur wenige Wochen nach der Kündigung voraus, als Schlemmer von dem Tod seines Seelenverwandten Otto Meyer-Amden erfährt. Er widmet sich in den nächsten Jahren der Publikation einer Monografie und einer umfassenden Ausstellung über den Künstlerfreund.

Nach einer zweijährigen Malpause kehrt Schlemmer wieder zu Bildern aus den 1930er Jahren zurück und übermalt die darin enthaltenen Akte, um ihre heroische Wirkung zu reduzieren (*Eingang zum Sta-*

dion, Vierzehnergruppe in imaginärer Architektur). Weitere Arbeiten dieser Jahre zeigen düstere Bilder wie die *Heroische Szene* (1935). Die kurz vor seinem Tod entstandenen „Fensterbilder“, die das Leben der Anderen schildern, zeugen von einer sogenannten „inneren Emigration“.

Durch seine Anstellung in dem Wuppertaler Lacklaboratorium von Kurt Herberts, trifft Schlemmer auf alte Freunde wie Willi Baumeister und Georg Muche, und entwickelt mit ihnen gemeinsam maltechnische Experimente und Entwürfe für Lackarbeiten. In weiteren Bildern dokumentiert Schlemmer die Arbeit seiner Künstlerfreunde und zeigt sie umgeben von einem mystischen Schleier.

Seinen letzten Auftrag für eine Wandgestaltung erhält Schlemmer 1940 durch den Stuttgarter Verleger Dieter Keller. Das monumentale Wandbild trägt den Titel *Familie* (Abb. 5). Im Zentrum ist eine familiäre Szene gezeigt, die Mutter, Kind und Vater durch geometrische Grundformen und Primärfarben umfasst. Von beiden Seiten wird die Familie durch einen Profilkopf und eine aus dem Bild heraustretende Schattenfigur flankiert. Das Motiv weist auf die schwierigen Lebensumstände der Familie Keller hin – während Dieter Keller in den Krieg ziehen muss bleibt seine schwangere Ehefrau alleine zurück.

Schlemmer kehrt in diesem Wandbild zu seinem künstlerischen Vokabular zurück und zelebriert noch ein letztes Mal sein über Jahrzehnte geschaffenes Figurenrepertoire.

Vielleicht ahnte Schlemmer bereits bei der Entstehung des Wandgemäldes sein nahendes Lebensende. Die schwierige berufliche Situation und die belastende körperliche Arbeit zehren an seiner Gesundheit. Bereits am 13. April 1943 stirbt Schlemmer nach kurzer Krankheit in Baden-Baden.

Verblieben ist das vielfältige Gesamtwerk eines ungewöhnlichen Künstlers, das gerade aufgrund seines interdisziplinären Ansatzes einen besonderen Stellenwert in der Kunst der Moderne einnimmt. Sein Schaffen als Maler, Bildhauer, Tänzer, Choreograf, Regisseur, Autor und Lehrer löst heute noch eine Begeisterung aus. Die Retrospektive möchte diese großen Errungenschaften ehren und noch einmal daran erinnern, dass Schlemmers „Visionen einer neuen Welt“ immer noch ihre Gültigkeit beibehalten haben.

Paulina Dylewicz

Studium der Kunstgeschichte, Neuere Geschichte sowie Anglistik an der Heinrich-Heine Universität (Düsseldorf), Uniwersytet Jagielloński (Krakau) und Uniwersytet Gdański (Danzig). 2010 Magisterarbeit über Protestantische Taufbecken in der Frühen Neuzeit, dabei besonderer Fokus auf das Taufbecken in der Danziger Marienkirche. Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Staatsgalerie Stuttgart.

Summary

PAULINA DYLEWICZ / „Oskar Schlemmer – Visions of a New World”. A retrospective exhibition at the Staatsgalerie Stuttgart (21 November 2014 – 06 April 2015)

From November 21, 2014 – April 6, 2015 the Staatsgalerie Stuttgart will be showing a major exhibition devoted to Oskar Schlemmer (1888–1943), arguably the best-known and most multifaceted 20th-century artist to have come from Stuttgart. Transcending the traditional divisions between the different creative disciplines, his work was as timeless as it was contemporary – contemporary above all in that it brought together all forms of artistic expression under the umbrella of architecture, as advocated by the Bauhaus. The human figure, set in mathematically constructed, tectonic compositions, remained central to the artist throughout his career. This form of constructivism, based on the functionality of the body, was what distinguished Schlemmer’s vision of a new harmonious world from the utopian ideal of universal harmony and pure abstraction espoused by artists such as Piet Mondrian.

The exhibition at the Staatsgalerie will be the first comprehensive Schlemmer retrospective to be shown in Germany in more than 30 years. Drawing on the Staatsgalerie’s own rich holdings, among them the documents of the in-house Oskar Schlemmer Archive, as well as on a concise selection of choice loans, the exhibition will take a closer look at Schlemmer’s lofty aspirations – both aesthetic and ethical – considering them in the wider context of the reform movements of his time and in the light of their continued relevance today. At the same time, it will highlight the ambivalence of Schlemmer’s vision of a new world, oscillating between his belief in the transformative power of art and his more metaphysical and religious aspirations.

Translated by Paulina Dylewicz

Streszczenie

PAULINA DYLEWICZ / „Oskar Schlemmer – wizje nowego świata”. Retrospektywna wystawa w Staatsgalerie Stuttgart (21 XI 2014 – 6 IV 2015)

Oskar Schlemmer (1888–1943), urodzony w Stuttgarcie, jest obok Williego Baumeistera najbardziej znanym i cenionym artystą początku lat 20. w. XX. Należy do pionierów i prekursorów sztuki nowoczesnej. Swoimi wizjonerskimi pracami i obrazami wywarł duży wpływ na dzisiejszą sztukę i kulturę. Od 21 XI 2014 do 6 IV 2015 w muzeum Staatsgalerie w Stuttgarcie trwa wystawa poświęcona temu twórcy. Jej kuratorka, Ina Conzen, dokonała wyboru prac z bogatych zasobów muzeum oraz zbiorów kolekcjonerów międzynarodowych i prywatnych. Bardzo ważnym źródłem było też tzw. Archiv Oskar Schlemmer, przechowujące pisemną dokumentację i spadek po Schlemmerze, przekazany tam w 1974 r. przez jego żonę, Tut Schlemmer. Tym, co wyróżnia Schlemmera spośród innych tworzących w tym czasie osób, jest jego nadzwyczaj szeroki wachlarz zainteresowań artystycznych: malarstwo, architektura, rzeźba, scenografia i taniec. Wystawa podzielona została na trzy części: pierwsza pokazuje życie Schlemmera i jego prace chronologicznie i tematycznie, w drugiej można zapoznać się z jego dziełami z zakresu kostiumologii i scenografii, a w ostatniej prezentowane są jego malowidła ścienne. Retrospektywna wystawa docenia spuściznę tego wybitnego i niezwykłego artysty – do dziś aktualną i wywierającą ogromne wrażenie na współczesnym widzu.